



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Erziehung**

**Dupanloup, Félix**

**Mainz, 1867**

Achtes Kapitel. Die Spiele.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81914)

Einer von Denen, welche ich damals aus dem Knaben-seminar entließ, und um dessentwillen ich diese Worte sprach, war der unglückliche Louis Berger, er, der wegen geheimen Diebstahls und wegen des Scheines von Heuchelei, durch den sich alle meine Mitarbeiter hatten täuschen lassen, weggejagt worden war; ich hatte mich nicht täuschen lassen. Da man ihn in einem äußerlich beständig guten Betragen nicht entlarven, ich ihm aber doch kein Vertrauen schenken konnte, so wartete ich nur eine Gelegenheit ab, um das Haus von ihm zu befreien. — Indem ich dies sagte, dachte ich noch an Andere, deren frühreife Hoffart, deren sardonisches Lächeln voll gekünstelter Süßigkeit und deren schlecht unterdrückte Empörung gegen jede Autorität auch für die Zukunft Alles fürchten ließ. Leider habe ich mich über Alle nicht getäuscht.

### Achtes Kapitel.

#### Die Spiele.

##### I.

Wundere man sich nicht über den Titel dieses letzten Kapitels, und daß ich die Spiele unter die Zahl der großen Erziehungsmittel setze.

In jedem Erziehungssystem und namentlich in dem System der christlichen Häuser nehmen die Spiele nothwendiger Weise einen großen Platz ein und üben auf alles Uebrige einen bedeutenden Einfluß aus, von dem man sich Rechenschaft ablegen und den man zu benutzen wissen muß.

Unter der Bezeichnung Spiele verstehe ich hier übrigens nicht allein die eigentlich sogenannten Spiele, sondern auch alle Recreationen, jede Erholung, jede Unterhaltung; ich verstehe darunter das den Kindern verschaffte Vergnügen; die Erweiterung der Herzen, die Freude der Seelen, das durch alle möglichen Mittel in einem Erziehungs Hause glücklich zugebrachte Leben.



Die Kinder haben dies Alles nöthig: es gehört zu ihrem Alter, es ist nach ihrem Geschmack; es ist das Verlangen ihrer Natur; außerdem erfordert es ihre Gesundheit in gebieterischer Weise. Die Kinder müssen spielen, sich unterhalten, sich erholen, in unschuldigen Vergnügungen das Uebermaß ihrer Säfte, die Lebhaftigkeit ihres Naturells, das Feuer ihres Blutes austoben lassen. Sie bedürfen freien Lauf, Entfaltung ihres Wesens, Entwicklung ihrer Organe und ihrer Kräfte, Luft, Raum, Sonne, Bewegung, Lärm, Leben.

Nun, das erste Gesetz der Erziehung ist es, sich der Natur anzupassen und ihren wahren Bedürfnissen Befriedigung zu gewähren.

Alles dies ist der Stärkung ihres Geistes nicht weniger nothwendig, als ihrer Gesundheit. Man hat es gesagt und es ist wahr: ein Bogen kann nicht immer gespannt bleiben. Die Arbeit ermüdet und erschöpft und wenn nicht auf die Arbeit Ruhe folgt, dann wird die Arbeit selbst bald unmöglich sein. Man verlangt von den Kindern viel: elf, zwölf Stunden Studium täglich; dagegen muß man ihnen auch viel gewähren. Man darf die Kindheit nicht übermäßig anstrengen; dies wäre eine Ungerechtigkeit und große Unvernunft; in dieser Uebertreibung würde man bald Alles verlieren. Geben wir ihr an Erholung das, was wir wollen, daß sie uns in der Arbeit gebe. Fenelon hat das wahre Wort gesagt: „Man muß das Vergnügen durch die Arbeit vorbereiten und sich durch das Vergnügen von der Arbeit abspannen.“

Dies ist auch für ihren Charakter, für ihre Seele nothwendig. Es giebt für Kinder keinen Mittelweg: entweder unterhalten sie sich oder sie langweilen sich; nun, die Langeweile erzeugt Traurigkeit; aber Traurigkeit, welche die Seele verschließt und den Charakter erbittert, ist eine sehr schlechte Rathgeberin. Das traurige, gelangweilte, unzufriedene Kind ist schlimmen Eindrücken, verderblichen Einflüssen zugänglich; seine liebenswürdigen Fähigkeiten, seine guten Instincte werden unterdrückt und die schlechten Neigungen werden da-



durch zu einem unvermeidlichen Ausbruch gereizt. Dagegen erweitert die Freude die Seele eines Kindes, macht es heiter, zufrieden, glücklich und die schlechten Neigungen werden weichen und den guten Platz machen. Es erschließt sich, es entfaltet sich, es vertraut sich mit Unschuld an, es hört mit Gelehrigkeit zu, es ist bereit, in hochherziger Weise Alles zu thun, was man von ihm fordert.

Dieser glückliche Zustand ist ein unermessliches Hilfsmittel für die Erziehung der Seele und des Charakters; der entgegengesetzte Zustand würde das furchtbarste Hinderniß bereiten.

Fügen wir noch hinzu, daß im Eifer, daß im freien Lauf des Spieles das Kind seine ganze Natur entfaltet und sich ganz so zu erkennen gibt, wie es ist. Der schüchternste Charakter, wie der verstockteste vergißt da sich zu beobachten und verräth sich auf tausend Weisen: Ihr werdet, wenn Ihr ein Kind spielen seht, diese Eigenschaft oder jenen Fehler in ihm erkennen, was Ihr nie bei ihm vermuthet hättet, was aber für Euch, für Euere Art und Weise, wie Ihr das Kind nehmt, ein kostbares Licht sein wird.

Ich werde es noch von einem anderen Gesichtspunkt aus sagen: das Spiel, die Unterhaltung, das Vergnügen, die Freude der Seele, die Erweiterung der Herzen sind für die Erziehung, so wie wir sie ausüben, absolut nothwendig. Diese Erziehung — ich vor Allen erkenne dies an, — ist eine in tiefem Sinne ernste, selbst strenge. Es giebt nicht eine einzige der Fähigkeiten des Kindes, deren sie sich nicht bemächtigt, die sie nicht zu einer sehr schweren Arbeit verwendet. Wenn alle Fähigkeiten der jungen Leute so angespannt werden, ist ihnen auch Abspannung, Erholung nothwendig und deßhalb muß man, wie wieder Fenelon mit so vieler Weisheit und Anmuth sagt: „es verstehen, Lachen und Spiele mit den ernstern Beschäftigungen zu untermischen.“ Dadurch wird die Harmonie zwischen dem zarten Alter des Kindes und der starken Erziehung, die man ihm giebt, aufrechtgehalten; andern Falles würden es diese jungen Naturen nicht aushalten und



diese allzustarke Erziehung würde schließlich sie zerbrechen. Es würde auch die Gefahr drohen, daß die Kinder, wären sie allzusehr angepannt und allzusehr gezwungen, anderwärts in anderen minder reinen Vergnügungen verderblichen Ersatz und in einer geheimen Unabhängigkeit die Befreiung von einem allzudrückenden Joche suchen würden. Der Erziehung selbst liegt es ob, ihre Anforderungen und ihren Zwang durch kluge und väterliche Concessionen zu mildern und zu mäßigen.

Und man wolle ferner wohl bemerken: diese Erziehung ist nicht allein ernst und streng; sie ist auch edel und hochherzig; sie zählt viel auf die freiwillige Mitwirkung der Kinder; sie stützt sich auf die edelsten Triebfedern, auf die Vernunft, auf den Glauben, auf die Ehre noch weit mehr, als auf die strengen Maßregeln einer harten und unbeugsamen Disciplin. Aber wie könnten sich diese edlen Gefühle in der Seele der Kinder unter einer Zwangsherrschaft frei entfalten, welche sie immer unterdrückt und sie niemals sich frei entfalten läßt? Müssen sie nicht, um einer freien Erziehung fähig zu werden, sich frei behandelt fühlen, damit sie bei ihren Lehrern, im Asyl ihrer Jugend, ohne Zwang heiter und glücklich seien?

Rechnet endlich unsere Erziehung nicht namentlich auf die Liebe der jungen Leute zu den Lehrern, welche sie erziehen, zu dem Hause, worin sie erzogen werden? Will sie nicht vor Allem eine Erziehung durch die Liebe sein? So sei sie denn auch, wenn ich so sagen darf, eine Erziehung durch Glückseligkeit! so bestrebe sie sich, den Kindern Freude zu machen, sie für die Arbeit und die muthigen Anstrengungen durch Vergnügen zu belohnen und ihnen so ein zugleich ernstes und süßes, mühevolleres und freudenreiches Leben zu schaffen; sie bestrebe sich, sie auf unschuldige Weise zu ergötzen, zu beglücken, zu entzücken; sie lasse ihnen ihre Recreationen, ihre Promenaden, ihre Familienfeste für ihr ganzes Leben süße und unauslöschliche Erinnerungen werden; sie schaffe so und für immer Bande des Herzens zwischen den Zöglingen und ihren Lehrern, zwischen den Kindern und dem Hause, das für sie eine Familie geworden sein



wird und dem sie das Glück so lebhafter und so reiner Freuden in den lachendsten Jahren ihres Lebens werden danken müssen!

Das sind die Gesichtspunkte, von welchen aus ich den Spielen immer eine so große Wichtigkeit beilegte, und deßhalb sage ich, sie erfordern die ganze Sorgfalt eines Superiors.

## II.

Es giebt eine Kunst, eine Wissenschaft, für die Vergnügungen, für die Unterhaltung der jungen Leute in einem Erziehungs-hause im Voraus Sorge zu tragen; es giebt eine Kunst, die Spiele zu Ehren zu bringen, zu rechter Zeit gewisse Vergünstigungen zu gewähren, die Recreationen mit der Arbeit oder mit der Frömmigkeit zu combiniren, so daß man dadurch die Frömmigkeit und die Arbeit angenehm macht; eine Kunst, die Gelegenheiten zu benützen, um durch unerwartete Freuden ein lebhaftes Vergnügen daraus zu bereiten, und namentlich eine Kunst, dem, was man gewährt, Werth zu verleihen, ohne daß jemals die Concessionen zu weit gehen und der Ordnung oder Regel schaden. Denn wenn ich als Princip aufstelle, daß man, so viel als möglich, suchen muß, den Kindern Vergnügen zu machen, so versteht es sich doch von selbst, daß dies immer ohne Nachtheil für die Ordnung und innerhalb der durch das Reglement erlaubten Grenzen geschehe.

Hauptsächlich muß man darauf halten, daß während der Recreationen gespielt werde. Es ist eine absolute Nothwendigkeit, in den Recreationen spielen zu lassen; dies ist und soll ein Punkt der Regel sein. Die Kinder müssen wissen, daß sie geradezu einen Fehler begehen, wenn sie dort nicht spielen. Was soll das bedeuten, wenn Gruppen von Knaben in irgend einem Winkel des Hofes beisammen stehen, wo ein oder zwei Sprecher peroriren? Was sollen ferner jene philosophischen Kinderpromenaden bedeuten, auf denen man conversirt, statt zu spielen, und jene Gespräche zu Zweien die Mauern entlang? Allem diesem muß man Krieg erklären. Keiner



dieser peripatetischen Philosophen, keine dieser verdächtigen Colloquien, keine dieser mehr oder weniger unthätigen oder unruhigen Gruppen darf geduldet werden. Dort findet die Trägheit, wie überall, ihre Rechnung; der schlechte Geist verlangt nichts Besseres, um sich einzuschleichen; dort gehen die guten Sitten oft unter. Man spiele, man laufe, man mache sich vergnügt, das Blut soll circuliren, der Geist sich ausweiten; überall sei Leben und Bewegung. Um ein Haus steht es gut, wenn die Recreationen belebt sind. „Meine Kinder,“ sagte ein großer Erzieher der Jugend, der Abbé Allemand, „wenn Ihr tüchtig spielt, wenn Ihr tüchtig herumlauft, sind die Engel im Himmel droben zufrieden mit Euch, und auch ich!“ Man kann mit Sicherheit von der größeren oder geringeren Lebhaftigkeit der Spiele in den Recreationen auf den guten oder schlechten Geist eines Hauses schließen.

Man muß also zu den Spielen anregen, die Spiele auf jede Weise befördern, besonders die körperlichen Spiele, welche die Kraft und die Geschicklichkeit entwickeln; denn die Recreationen haben zum Zweck, sowohl den Körper geschmeidig zu machen, ihn zu kräftigen und die Circulation des Blutes zu befördern, als den Geist zu zerstreuen und zu erquicken. Ich beschränke mich hier mehr auf allgemeine Andeutungen, als daß ich auf Einzelheiten eingehe<sup>1)</sup>; aber ich will wenigstens die Achtung erwähnen, welche die Alten den Leibesübungen zollten. Man muß in jedem Erziehungshaus einen Turn- oder Spielplatz haben, wie es auch Ballspiele, Barren, Reife geben muß. Die jeux d'esprit, wenn auch ungleich weniger nützlich, als die anderen, können zuweilen ein großes Hilfsmittel sein; nur dürfen keine gefährlichen oder unpassenden Spiele vorgeschlagen werden, welche in den Kindern den Gedanken an

---

1) Man kann die köstlichsten und praktischsten Einzelheiten über die Spiele in dem von mir mehrmals citirten, jüngst erschienenen Werke: „La methode de direction des oeuvres de la jeunesse par M. l'Abbé Timon-David“ finden.



schmutzigen Gewinn oder an ein grobes Vergnügen hervorrufen könnten. Also: spielen lassen, Spiele angeben, zu Spielen anregen — das ist eine Hauptsache. Der Superior soll unaufhörlich darauf zurückkommen, die Zöglinge fortwährend dazu anspornen. Noch unfehlbarer aber, als durch Ermahnungen, wird man die Kinder dadurch zum Spielen bringen, daß die Lehrer selbst mit ihnen spielen und es als eine Hauptsache betrachten, die Spiele in Gang zu bringen.

Indem man jedoch das Spiel angiebt, indem man die Spiele in Gang bringt, darf man nicht suchen sie aufzudrängen, dabei zu dominiren; das Spiel soll zugleich angeordnet und doch frei sein. Den Kindern bliebe es überlassen, nach ihrer Neigung oder selbst nach ihren Launen, nach den Eingebungen des Augenblicks zu spielen. Das, was ihnen die meiste Freude machen sollte, ist nicht immer das, was ihnen am besten gefällt, und nichts soll so ungezwungen und ursprünglich sein, als die Freude. Jeder Zwang in ihren Spielen ist den Kindern verhaßt. Sie unterhalten sich gern, wie sie es verstehen; es scheint ihnen, als ob wenigstens ihre Unterhaltungen das Mhl ihrer Freiheit seien; man lasse ihnen das Mhl.

Ein anderes schwer zu lösendes Problem ist dieses: wie soll man die Spiele überwachen, leiten, ohne den Kindern Zwang aufzulegen, ohne zu herrschen? Denn so frei die Spiele bleiben sollen, muß sich doch bei ihnen, wie überall, die Thätigkeit des Lehrers fühlbar machen. „Man muß,“ sagt ein erfahrener Lehrer, „den Eifer, der sie beseelt, die Eintracht, die unter ihnen waltet, anerkennen, ein freundschaftlicher und väterlicher Blick muß sie ermutigen und überwachen. Selbst wenn ein Lehrer an keinem Spiel sich persönlich betheiliget, muß er sich doch in alle Spiele mischen, hier den Spielenden wegen ihrer Geschicklichkeit etwas Freundliches sagen, dort sie wegen ihrer Ungeschicklichkeit necken, überall sie ermutigen; er muß die Manieren und Geberden Aller beobachten; er muß ihre gegenseitigen Zänkereien hören; er muß zuweilen, aber still und



geräuschlos, einen Spielenden von schlechtem oder für seine Kameraden gefährlichem Charakter von seiner Abtheilung wegnehmen und in eine andere eintreten lassen. Alles dies erfordert von Seiten des Lehrers eine große Kenntniß seiner Zöglinge, einen ausgezeichneten Tact, eine vollkommene Sicherheit des Handelns. Es ist gewiß eine schwere Kunst, wenn man mit den Kindern spielt, wenn man mit ihnen lacht, seine Würde zu behaupten und seinen Einfluß zu wahren, zugleich entschieden und doch sehr freundlich zu sein, mit dem einen Blick zu schmeicheln und zu scherzen und mit dem anderen zurechtzuweisen.“

Wir wollen über die Spiele in der Recreation nichts weiter sagen, sondern auf die Promenaden übergehen.

### III.

Die täglichen Recreationen genügen nicht, um hinreichende Erholung vom Studium zu gewähren; man hat es überall für nöthig erachtet, ihnen wenigstens einen Spaziergang in jeder Woche beizufügen.

Es giebt zwei Arten von Spaziergängen: die gewöhnlichen und die außergewöhnlichen Spaziergänge. Ich werde hier nicht von den gewöhnlichen sprechen; was ich in den Reglements darüber gesagt, genügt. Nur daran will ich erinnern, daß die Leitung und die Beaufsichtigung dieser Spaziergänge principiell eine beständige Sorgsamkeit der Lehrer erfordern. Jede Nachlässigkeit würde die verderblichsten Folgen nach sich ziehen; ich möchte hinzufügen, daß jemehr diese Spaziergänge den Kindern Interesse und Reiz bieten werden, die Arbeit der Woche dabei gewinnen wird.

Ich will einige Worte über die außergewöhnlichen Spaziergänge sagen.

Zunächst denn: sind solche Spaziergänge nothwendig? Ich antworte unbedenklich: Ja, sie sind nothwendig; und wenn man die Unbeugsamkeit der Regel dagegen anführen wollte, so möchte ich sagen, daß sie, von der Regel vorgesehn und wegen be-



rechtigter Ursachen gebilligt, in dieser Beziehung wieder Regel werden. Sie entsprechen namentlich dem Geiste der Regel durch ihre unbestreitbaren Vortheile.

Um die gewohnheitsmäßige Einförmigkeit eines Lebens in Gemeinschaft zu unterbrechen, um eine außergewöhnliche Arbeit zu belohnen, um ungewohnte Anstrengungen hervorzurufen, mit einem Wort; als Sporn und als Belohnung, als Mittel der Wirksamkeit auf die Kinder und um sie durch das Gefühl der Dankbarkeit oder durch die Lebhaftigkeit des Verlangens anzuregen, sind die außergewöhnlichen Spaziergänge ein unermeßliches Hilfsmittel. Ihr seid nicht geschaffen, die Kinder zu erziehen, wenn Ihr nicht begreift, welche Macht über sie Euch ein unerwartetes Vergnügen einräumt, das Ihr ihnen bereitet.

Was mich betrifft, so muß ich meine Schwäche gestehen: um mir die Freude zu verschaffen, wenigstens zuweilen auf Erden Seelen wahrhaft glücklich zu machen, habe ich außerordentliche Spaziergänge gegeben. Diejenigen, welche es nicht gethan haben, können nicht wissen, was es um diese Fröhlichkeit der Kinder ist, wenn ihnen bei schönem Sonnenschein plötzlich diese unerwartete Gunst angekündigt wird. Und man verzeihe mir diese Schwäche! Ich wußte genau, was ich that. Ein solcher unverhoffter, ganz umsonst gewährter Spaziergang, den ihnen ein schöner Frühlingmorgen brachte, verlieh mir über sie alle Macht, um große Dinge zu erzielen. Wenn es einfach eine Verlängerung des Spazierganges war, was ich ihnen gewährte, so genügte oft eine so kleine, aber im rechten Moment bewilligte Gunst, um Unzufriedenheit, schlechten Geist im Entstehen zu zerstreuen und die aufgeregten Gedanken zur Ruhe und zur Vernunft zurückzuführen. Wenn es aber einer jener exceptionellen Spaziergänge war, der als große Vergünstigung nach irgend einer schweren Arbeit arrangirt wurde, bei dem man mit Tagesanbruch, Musik an der Spitze, aufbrach, um eine ferner gelegene schöne Gegend, irgend ein altes Monument, einen Wald, einen berühmten Wallfahrtsort zu besuchen,



wo man im Grünen und auf freiem Felde speiste u. s. w., ach, dann war es kein einfaches Vergnügen mehr, — dann war es Rausch, Enthusiasmus!

Aber ich muß meine Erinnerungen schweigen lassen und frage nur ruhig: Ist es nicht, von allen Gesichtspunkten aus betrachtet, gut, in jungen Leuten solche Gefühle zu erregen und ihre Seelen zu solchen Empfindungen zu erheben? Stimmt sie dies nicht zur Liebe, zur Dankbarkeit, zur Gelehrigkeit, zur muthigen Arbeit? Bewirkt es nicht, daß Euer Wort lebhaften Eindruck auf sie macht, sie leicht überzeugt, daß es alle die besten Wirkungen hat, die Ihr in ihnen hervorrufen wollt, daß Ihr endlich von ihrem guten Willen alles Ausgezeichnete verlangen könnt? Ist die ruhige Flachheit des gewohnten Lebens der tiefgehenden Wirksamkeit der Erziehung auf ihre Seelen günstiger? Nein, nein, fürchtet nicht, den jungen Leuten eine so unschuldige Trunkenheit, einen so gefahrlosen Enthusiasmus zu gewähren! Machtet, daß ihr Herz unter dem Schauer einer reinen Freude poche, lasset ihre Seelen in den Freuden ihres Alters weit werden; Ihr laßt dadurch nur den guten Geist in ihnen wachsen und bereitet dadurch für eine kommende Gelegenheit, für ein großes Examen, für eine akademische Sitzung, für ein großes religiöses Fest Wunder von Arbeit und zuweilen von Tugend vor.

Damit jedoch solche Vergünstigungen die ganze Wirkung hervorrufen, welche man davon erwarten kann, sind mehrere Bedingungen nothwendig. Zunächst habe ich gesagt — und dies läßt sich auch auf die exceptionellen Recreationen und selbst auf die einfachen Verlängerungen der Recreation anwenden — giebt es eine Kunst, sie so zu gewähren, daß dadurch schon ihr Werth steigt; sie müssen mit Anmuth, gleichsam als lebenswürdige Ueberraschung gewährt werden; und zur rechten Zeit, wenn die Kinder es verdienen oder wenn man einen speciellen Grund hat, sie zu ermuthigen, so daß sie sehen, man trachtet danach, ihnen ein Vergnügen zu machen, sie zu belehren. Zum Beispiel das Wetter ist schön, man ist zufrieden



mit den Kindern: einfach um eine halbe Stunde die Recreation verlängert und dies in dem Augenblick angekündigt, da man den Fuß auf die Schwelle des Studienjaales setzt — das wird Alle in einen lauten Freudenruf ausbrechen lassen.

Dies kommt sehr gut nach regnerischen Tagen, wenn die Kinder nur traurige Recreationen gehabt haben, oder nach mühevollen und befriedigenden Examen, oder nach einem religiösen Feiertag; an solchen Tagen ist Nichts besser. Diese einfache Freundlichkeit gewinnt alle Herzen.

Aber noch einmal: der Superior darf nicht versäumen, sich das Verdienst davon beizulegen, indem er es selbst den Zöglingen mit lauter und freudiger Stimme ankündigt, entweder nach den Danksagungen im Refectorium oder am Schluß der Recreation selbst.

Gerade so verhält es sich mit den Spaziergängen. Die Ueberraschung soll hier immer eine lebhafte sein. Das Studium, die Classe darf plötzlich durch einen unerwarteten Glockenschlag unterbrochen werden, den die Kinder rasch verstehen und der sie in Entzücken versetzt.

Und in allen Diesem, ich wiederhole es, ist immer die dadurch gewährte Gunst der größte Reiz und der richtige Moment verhindert den Mißbrauch.

Es ist auch von Wichtigkeit, daß diese Spaziergänge ihren Zweck nicht verfehlen, sei es durch die schlechte Wahl des Tages, sei es durch mangelhafte Organisation oder Beaufsichtigung.

So viel als möglich dürfen solche Spaziergänge nicht bei Regen stattfinden. Im Allgemeinen soll man, sowohl an großen, wie an kleinen Spieltagen im Winter nur bei unfehlbarer Sicherheit ausgehen, das heißt: bei einem Wetter, das die Kinder nicht der Gefahr aussetzt, beschmutzt, naß, durchweicht zurückzuführen. Darunter würde ihre Gesundheit, auch ihre Seele und endlich selbst das Haus leiden. Im Allgemeinen soll man nur ausgehen, wenn man des schönen Wetters sicher ist.



Wenn man aber nicht ausgeht, sei es nun in Folge von unsicherem Wetter oder wegen der großen Hitze, so muß man eine Art von Recreation erfinden, welche durch die Mannichfaltigkeit der Spiele oder durch Anderes nicht den gewöhnlichen Recreationen gleicht.

Nicht weniger wichtig, als schönes Wetter ist eine gute Organisation des Spazierganges und eine gute Beaufsichtigung.

Bis in's Kleinste gehende Vorsichtsmaßregeln müssen getroffen werden, daß sowohl die Zöglinge gut an den betreffenden Ort befördert werden, wie auch, daß die Speisen gut ankommen. Oft bedarf es nur einer schlecht verstandenen Organisation, namentlich aber eines schlechten Essens, um den Reiz eines außergewöhnlichen Spazierganges aufzuheben, Murren zu erregen und dem schlechten Geist Eingang zu verschaffen. Die Verwaltung der Lebensmittel ist hier ein Hauptpunkt, wie im Krieg.

Alle Lehrer, selbst der Superior und die Directoren, sind gehalten, an solchen großen Spaziergängen Antheil zu nehmen. Dies erfordert die gebieterische Pflicht der Ueberwachung noch mehr, als der Familiengeist und der Anstand.

Jeder soll seinen thätigen Antheil an der Wachsamkeit und Hingebung dazu mitbringen und seine Mitwirkung für die Organisation der Spiele, der Mahlzeiten, der Besuche in der Umgegend, wenn welche stattfinden, und endlich für die allgemeine gute Haltung der Kinder leihen, sei es nun auf einem Landgut, das ein Freund des Hauses ihnen zur Verfügung gestellt hätte, sei es auf offenem Felde, während einer langen Tagreise, wo sie mehr Freiheit haben.

Solche Spaziergänge müssen immer den Charakter von Familienfesten haben; die vorsorgende Ueberwachung muß wo möglich so sein, daß kein Vergehen vorkommen kann, dessen Bestrafung die Freude und die Heiterkeit des Tages stören könnte. Man macht den Kindern niemals weder vermittelst Sichgehenlassens, noch vermittelst der Unordnung Vergnügen.



Noch weniger geschieht dies durch Verschwendung, Schwachheit oder Laune. Man ruinirt die Disciplin und man schädigt die erwiesene Gunst, wenn man sie verschwendet oder auf unbescheidenes Bitten gewährt. Man muß es verstehen, Alles mit Freundlichkeit und aus Liebe zu thun, niemals aus Schwäche, Parteisucht oder Laune; und immer mit Ordnung, Vernunft, Maß und Ziel.

Die Fälle, in welchen ein allgemeiner, außergewöhnlicher Spaziergang bewilligt werden kann, sind folgende: Allen Zöglingen am Namenstag des Superiors, und einmal im Verlauf des Marienmonats.

— Der Akademie zweimal im Jahr: bei Gelegenheit des Festes ihres Patrons oder in Folge einer sehr ausgezeichneten Sitzung.

— Den Kindern, welche die erste Communion empfangen haben, am Tag nach diesem großen Tag.

— Jeder der Congregationen einen gewöhnlichen Spieltag während des Spazierganges der Gemeinschaft.

— Einer ganzen Classe, welche in einem Wettkampf mit einer rivalisirenden Classe dreimal nach einander den Sieg errungen hat.

Man kann einen außergewöhnlichen Spaziergang auch zuweilen der ganzen Gemeinschaft gewähren, entweder nach glänzenden Examen oder nach einer sehr schönen akademischen Sitzung, an welcher alle Classen des Hauses Antheil genommen haben; und speciell einer Classe, sei es nach einer besonderen, wahrhaft bemerkenswerthen Stunde, sei es wegen trefflicher Noten, welche Alle in Allem mehrere Wochen nach einander vollkommen verdient haben.

Zuweilen auch, wenn die Gemeinschaft den Besuch irgend einer hohen Persönlichkeit empfangen hat.

In diesem Allen, ich wiederhole es, ist namentlich Tact, das rechte Maß und der richtige Moment nothwendig: endlich auch die Kunst, in den Augen der Kinder das, was man für sie gethan hat, zur Geltung zu bringen.



IV.

Wenn ich von der Nothwendigkeit spreche, den Kindern Vergnügen zu machen, darf ich gewisse besondere Tage nicht vergessen, z. B. den Neujahrstag und die Fastnacht, da besondere Gründe es rathsam machen, ihnen eine Freude zu bereiten.

Es würde für die Kinder, welche gezwungen sind, wegen der Entfernung von ihren Familien am Neujahrstag im Hause zu bleiben, wirklich allzu hart sein, wenn sie nicht in gewissen ungewohnten Zerstreungen und Unterhaltungen Ersatz fänden.

Die Zeit werde also für Diejenigen, welche bleiben, auf eine angenehme, aber sichere Weise geregelt.

Studien: nur wenige; Disciplin: sehr pünktlich, aber sehr sanft.

Nahrung: ein kleines Familienfestessen.

Vergnügungen: wie für die Fastnacht.

Da man die Kinder an Fastnacht hüten muß und ihnen dies sehr peinlich scheinen kann, so muß man ihnen viel Vergnügen bereiten; mehr sogar, als sie zu Hause gehabt hätten, aber in ganz unschuldiger Weise.

Es muß eine unterhaltende Soirée veranstaltet werden mit Kunststücken, Charaden u. s. w.; dies ist aber sehr schwierig und will immer sehr gut gemacht und mit vollkommenem Anstande ausgeführt sein.

Auch eine Lotterie ist etwas sehr Gutes; ich habe zuweilen Lotterien für die Armen gesehen; dies war reizend. — Es muß eine kleine Eröffnungsrede stattfinden; in den Zwischenpausen wird Instrumental- und Vocalmusik gemacht. — Dann kann man einen artigen Dialog über einen komischen Gegenstand einfügen. — Ferner muß ein Besuch bei den Armen geschildert oder ein anmuthiger Bericht über den Zustand der Conferenz des heiligen Vincenz von Paul stattfinden.

Außerdem muß man zur selben Zeit den Namen des Gewinnenden und des Gewinnstes verkündigen: das Vergnügen



wächst durch den Contrast. So z. B. verstand es sich von selbst, daß ich immer eine große Anzahl von Loosen nahm, und wenn ich eine Rohrflöte oder eine Halskrause gewann, so gab es ein Gelächter und ein Freudengeschrei, das Alles übertraf.

Außerdem sollen die Namen sehr laut und sehr feierlich gelesen werden: der Name eines jeden Dinges, eines jeden Looses soll so scherzhaft als möglich sein.

Mit einem Wort: gerade an solchen Tagen soll der Geist des Hauses als das erscheinen, was er ist: ein wahrhafter Familiengeist.

Uebrigens darf auch die Frömmigkeit inmitten solcher Unterhaltungen ihren Theil haben: am Morgen soll die heilige Messe mit frommen und lieblichen Gesängen und am Abend ein sehr schöner Schlußgottesdienst gehalten werden.

## V.

### Die Sonn- und Feiertage.

Aus noch höheren Gründen müssen die Sonn- und Feiertage für alle Kinder sehr angenehme Tage sein, man muß Alles thun, um zu vermeiden, daß diese Tage ihnen langweilig werden, und muß ihre Herzen mit lieblicher und reiner Freude erweitern.

Die Kunst ist die, die Studien, die Recreationen und die Officien so geschickt zu combiniren, daß diese Tage nicht für die Arbeit verloren sind, daß die Arbeit jedoch nicht das Vergnügen hindert und daß das Vergnügen selbst wieder auf die Uebungen der Frömmigkeit vorbereitet<sup>1)</sup>.

1) So ist es sehr gut, an die Stelle des Studiums, welches an Feiertagen der Vesper folgt, eine Recreation zu setzen; diese Einrichtung gefällt den Kindern aus folgenden Gründen:

a) Die Aussicht auf die Recreation, welche ihnen nach der Vesper gegeben wird, ist ihnen sehr erfreulich und sie verlassen die Recreation nach Tisch ohne Bedauern, um in die Vesper zu gehen.



V.

Ich schließe Alles dies mit einem kurzen Wort über die Ferien ab.

Denn die Erziehung endet für jedes Kind nicht mit dem Classenjahn, und die Ferien sollen nicht alle Beziehungen zwischen den Kindern und ihren Lehrern abbrechen.

b) Wenn sie sodann zum Studium gehen, haben sie so schöne und lange Recreationen gehabt, daß ihnen das Studium nicht mehr unangenehm ist.

c) Zur Winterszeit fällt die Recreation noch in's Tageslicht, und dies lieben die Kinder; aus der Kälte machen sie sich nicht viel.

d) Die Aussicht, sich aus dem Studium in die Kapelle zur glänzenden Abendfeierlichkeit zu begeben, erleichtert ihnen das Studium und bewirkt zugleich, daß sie sich auf den Abendgottesdienst, auf die Procession und auf die Hora des Festes freuen.

e) Das Studium, welches auf die Recreation folgt, ist eine gute Vorbereitung auf Predigt und Abendgottesdienst; dort sammeln sich die Kinder wieder und sehen den folgenden geistlichen Uebungen mit Lust entgegen, indem ihnen dieselben als eine Abspannung von der Arbeit erscheinen. Die Kapelle ist glänzend geschmückt und erleuchtet. Es giebt schöne Gesänge, eine erhebende Predigt.

Wer bei Kindern nicht diese feinen Rücksichten beobachtet, kennt und liebt die Kinder nicht.

Das Reglement an Feiertagen ist also folgendes:

Von zwölf Uhr bis zwei Uhr Mittagsmahl und Recreation; von zwei bis drei Vesper; von drei bis vier oder fünf Horen, Recreation und Vesperbrod; von vier bis fünf oder halb sechs, je nachdem es eine Procession giebt oder nicht, Studium.

So sind die Kinder von elf Uhr Morgens bis fünf Uhr Nachmittags mit frommen Festlichkeiten oder Recreationen beschäftigt. Dieser Wechsel läßt ihnen das Hochamt und die Vesper, sowie die Studien am Morgen und Abend angenehm erscheinen.

Sie haben außerdem alle Recreationen bei Tageslicht, was ihnen größeres Vergnügen macht und auch für die Disciplin besser ist.

Man könnte wohl auch auf den Gedanken kommen, die Vesper auf den Abend, unmittelbar vor den Abendgottesdienst, zu verlegen; dies würde aber ein zu langer Gottesdienst sein; man hätte hinter einander Vesper, Gesang, Predigt, Schlußgottesdienst, Procession, kleine Exhortation.



Gewiß verstand jener Lehrer seine Mission und seine Würde ganz falsch, der am Ende eines Jahres zu einer Mutter sagte: „Nehmen Sie Ihr Kind nur geschwind fort. Wir haben unsere Buben satt und sie haben uns satt; wir wollen einander gern entbehren.“

Nein, so versteht ein Erzieher, der seines Namens würdig ist, die Erziehung nicht. Seine Fürsorge begleitet das Kind, wenn es sich entfernt, und er versteht es, über dasselbe auch während seiner zeitweiligen Abwesenheit in den Ferien zu wachen.

Eine Hauptsache sind alsdann die Mittel, welche zu ergreifen sind, um sie gut, um sie Gott getreu zu erhalten, und die Rathschläge, welche man ihnen über Arbeit und Frömmigkeit geben muß.

Ich werde weder von dem kleinen Reglement sprechen, das ihnen vor der Abreise vorzuzeichnen man Sorge tragen, noch von den Ferienaufgaben, welche man ebenfalls sehr ernst, mit einer gewissen Wichtigkeit in Betreff der Wiederkehr geben

Ich habe noch eine Bemerkung beizufügen: man muß sich hüten, die Feste nicht zu oft auf die Wochentage zu verlegen; dies ist für die Studien offenbar schädlich. Zwei Classen fallen aus und wegen des Spiels oder Sonntags wird die Reihenfolge der Classe und Studien fatal unterbrochen; für die Kinder ist aber der Zusammenhang eine Hauptsache.

Auch noch von einem anderen Gesichtspunkte aus ist dies schädlich: auf die Noten des Samstags folgt keine längere Vorbereitung auf die Beicht. — Am Vorabend solcher Feste, die in die Woche fallen, muß diese Vorbereitung zu rasch vorgenommen werden.

Es ist also besser, wenn die Regel dies erlaubt, nöthigen Falles mit eingeholter höherer Genehmigung, solche Feste auf den Sonntag zu verlegen, wie es auch die Kirche sogar mit wichtigen Festen, z. B. Epiphanie, macht. So könnte man auf den vorhergehenden oder folgenden Sonntag das Fest Mariä Opferung, das der unbefleckten Empfängniß und das des heiligen Franz von Sales verlegen; für die Woche bleiben: Himmelfahrt, Weihnachten, Allerheiligen, Herz-Jesu-Fest.

In jedem Falle muß man dafür sorgen, daß a) freie Sonntage bleiben für den catechetischen Unterricht und b) die supplementären Curse und die Berathungen niemals ausfallen.



muß: dies sind zwei allbekannte und gebräuchliche Dinge; ich werde besonders ein Mittel ganz anderer Art angeben, das von hoher Wirksamkeit ist: ich meine die freundschaftliche Correspondenz, welche mit den Kindern während der Zeit ihrer Abwesenheit zu unterhalten so angemessen und so nützlich ist.

Nichts ist für ein Kind besser, als solche Feriencorrespondenzen, welche in ihm Vertrauen und Offenherzigkeit hervorrufen und ihm erlauben, mit der liebevollsten Innigkeit Dinge zu sagen, welche sein Herz beinahe immer rühren und die es nie vergessen wird.

Ein Lehrer, der nur ein wenig Herz und Eifer besitzt, wird glücklich sein, eine solche Gelegenheit zu haben, um fortzufahren seinem Zögling Gutes zu erweisen, selbst wenn derselbe nicht mehr unter seinen Augen ist.

Ich verweile nicht länger hierauf. Aber man sieht es: wenn die Erziehung auch ein schweres Werk voller Hindernisse ist, so haben doch die Erzieher die mächtigsten Mittel der Wirksamkeit in der Hand; und Gott sei Dank, man kann es wohl sagen: der Erfolg ist unfehlbar, wenn alle diese Mittel in Händen wahrhaft hingebender Männer liegen, welche weder Zeit noch Mühe sparen.

Nichtsdestoweniger ist hier eine wichtige Bemerkung zu machen. Die Wirksamkeit dieser Mittel ist ohne Zweifel an sich eine große; sie kommt aber doch namentlich von ihrem Ensemble, von ihrer gleichzeitigen Anwendung her. Alles hält und stützt sich wechselseitig in der Erziehung. Wendet Ihr nur einige der von uns angegebenen Mittel an, so werden Diejenigen, welche Ihr vernachlässigt, geschwächt; setzet Ihr aber alle zusammen gleichzeitig ins Werk, so wird Nichts der lebendigen und mächtigen Wirksamkeit, die daraus hervorgeht, widerstehen können.